

Erinnerung an Professor Albrecht Müller.

Von

L. Rüttimeyer.

Trotz einer Anzahl von warmen Dankes- und Anerkennungsworten, die bei dem am 3. Juli 1890 erfolgten Hinschied von Prof. Albr. Müller in den Tagesblättern zur Publication gekommen sind, gehört ein Nachruf an diesen Mann in allererster Linie in die Verhandlungen der Basler Naturforschenden Gesellschaft, der er während Jahrzehnden in verschiedenen Functionen, vornehmlich als Sekretär und als Verwalter ihres Schriftenverkehrs, in vorragendem Maasse aber auch als wissenschaftlich thätiges Mitglied die ganze Fülle seiner Treue als Beamteter und seiner Hingebung als Naturforscher zugewendet hat.

Von Hause aus nichts weniger als auf den Gelehrtenstand hingewiesen, sondern dem typischen Handelsstande von Basel entsprossen und lange Zeit in diesem thätig, ist Müller, ein prägnantes Vorbild, wie die mindestens in frühern Zeiten an den relativ kleinen Hochschulen der Schweiz — und an der Jahrhunderte alten Hochschule in Basel weit mehr als anderwärts verwirklichte innige

Verschmelzung eines durch und durch bürgerlich angelegten Gemeinwesens mit einer Universität es vermag, segensreiche Säfte aus scheinbar weit abgelegenen Kreisen anzuziehen. Zeitlebens fühlte sich denn auch Müller ebenso sehr als Basler-Bürger wie als akademischer Lehrer und bildete wie so viele andere, selbst aus dem Ausland Eingewanderte unserer Universitätslehrer eines der starken Bindeglieder zwischen Bürgerschaft und Hochschule.

Geboren ist Albr. Müller am 19. März 1819. Sein Bildungsgang war der in den baslerischen Bürgerkreisen übliche. Eine sehr bestimmte Vorliebe für Steine und für Experimentation von allerlei Art auf physikalischem Gebiet soll ihm aber, wie wir hören, von früh an eigenthümlich gewesen sein. Wohl ohne allen Zweifel eine Ueberlieferung von seinem Gross-Onkel, dem in der Geschichte der Basler-Universität so vorragenden Physiker und Mathematiker, Prof. Daniel Huber. Thatsache ist mindestens, dass dies Verhältniss unsern Freund früher als dies sonst möglich gewesen wäre, in Verkehr mit dem damals im Falkensteinerhof etablirten naturhistorischen Museum brachte, dessen Vorstand Prof. Huber von der Beziehung des Falkensteinerhofes an, 1821, bis zu seinem Tode, 1829, gewesen war, sowie mit der öffentlichen Bibliothek, welcher Prof. Huber sein astronomisches und physikalisches Cabinet, eine Sammlung von Mineralien, Gebirgsarten und Versteinerungen, sowie namentlich seine sehr bedeutende Privatbibliothek, nebst einer Sammlung geographischer Karten zum Geschenk gemacht hatte.¹⁾ Reichliche Nahrung fand überdies

¹⁾ In einem Beizeddel zu dem Testament von Prof. Huber (12. November 1829), findet sich folgender Passus: Sollte der Fall eintreffen, dass der Sohn eines meiner Neffen oder Niece sich in

sicherlich diese Neigung durch einen längern Aufenthalt Müller's in dem kaufmännischen Geschäft seines Bruders in Görlitz, der ihm vielfache Wanderungen im Erzgebirg und in Böhmen erlaubte.

Dies erklärt denn auch leicht, dass Peter Merian, Vorsteher des naturhistorischen Museums seit 1830, bei den Vorarbeiten zu dem im Jahre 1848 und 1849 bewerkstelligten Umzug des Museums aus dem Falkensteinerhof nach der Augustinergasse, an Albr. Müller die bereitwilligste und kundigste Aushilfe fand, was dann zu dessen bleibender Verbindung mit dieser Anstalt, wie mit der Universität im allgemeinen führte. 1852 wurde ihm von der philosophischen Facultät der Doctortitel honoris causa ertheilt, 1854 wurde er zum Privatdocenten, 1861 zum ausserordentlichen und 1866 zum ordentlichen Professor für Mineralogie und Geologie ernannt.

Schon viel früher, 1846, war er überdies der naturforschenden Gesellschaft beigetreten und sofort mit dem Amte eines Secretärs betraut worden, das er denn auch nebst der damit verbundenen Aufgabe der Besorgung des Schriftenverkehrs mit auswärtigen wissenschaftlichen Gesellschaften bis Ende 1880 mit einer Ausdauer und Gewissenhaftigkeit besorgt hat, die den Handelsmann im besten Sinn des Wortes erkennen liess. 1849 war er

den Fächern der Physik, oder Mathematik oder Astronomie besonders umzusehen willens sein würde, und als ein fähiger Kopf sich darthun könnte, so sollten einem solchen Subjekt einige Vortheile in Bezug meiner Bücher gestattet werden, und zwar in der Anzahl der nach den gewöhnlichen Gesetzen der Bibliothek bestimmten Bände, in Ansehung der Zeit, wie lange die Bücher können behalten werden, etc. etc. Die Vergünstigung auf noch einen Grad weiter auszudehnen, erlauben nun die sich mehrenden Schwierigkeiten nicht, jedoch wäre es mein sehnlichster Wunsch, dass davon so viel als möglich könnte fortgesetzt werden.

zudem durch Wahl der akademischen Regenz Mitglied der Commission des naturhistorischen Museums geworden, der er bis zu seinem freiwilligen Rücktritt ins Privatleben, 1890, angehörte, und von welcher ihm die besondere Pflege der mineralogischen Sammlung anvertraut wurde.

Kein Zweifel, dass von dem Moment seiner Verbindung mit dem naturhistorischen Museum der unwiderstehliche Einfluss von Peter Merian, mit dem er von da an fast in täglichem Verkehr lebte, vor allem bestimmend auf seine wissenschaftliche Thätigkeit wirkte. Um so mehr tritt aber die Tüchtigkeit des Mannes darin ans Licht, dass Müller die Auswahl Merian's in so hohem Masse zu rechtfertigen wusste. Wie als Beamter hat er sofort auch als Vertreter und Förderer seiner Wissenschaft in ehrenhaftester Weise seinen Mann zu stellen gewusst. Von 1854 bis 1884 erschien selten ein Heft der Verhandlungen der naturforschenden Gesellschaft ohne Mittheilungen von ihm, und nicht selten Mittheilungen von ansehnlichem Umfang, Früchte von durch Jahre fortgesetzten Studien, die ihm bald einen sehr ehrenwerthen Platz in der Gelehrtenwelt sicherten. Wesentlich concentrirten sich diese Studien auf zwei Gebiete, ein geologisches und ein zunächst mineralogisches.

Das erstere war die Detailuntersuchung des Basler-Jura. In den Fussstapfen Peter Merian's, der schon im Jahre 1820 als Ergebniss der Anwendung seiner intensiven Petrefactenkenntniss auf die Stratigraphie des Jura eine kleine geologische Uebersichtskarte des Kantons Basel veröffentlicht hatte, lieferte Müller in den Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft von 1856 bis 1875 eine grössere Anzahl monographischer Abhandlungen über einzelne Gebiete des Jura, welche die ältern Beobachtungen Merian's auf die Höhe der durch

Thurmann, Gressly, Marcou, Greppin, Lang und Mösch erweiterten Jura-Geologie brachten und einen tüchtigen Grundstock für alle künftigen Forschungen bilden. Zahlreiche Durchschnitte begleiten als Beleg fast alle diese Abhandlungen, und eine Zusammenfassung erfuhren diese Arbeiten schon im Jahre 1860 durch Vorlegung einer geologischen Karte des Kantons Basel auf Grundlage der kurz vorher erschienenen Karte von A. Kündig im Masstab von 1 : 50,000. Dieser Karte, nebst zugehörigem Text und einlässlichem Verzeichniss der hauptsächlich im Basler Museum deponirten und von P. Merian bestimmten Versteinerungen, wurde die Ehre zu Theil, als erste Lieferung der auf Kosten der Eidgenossenschaft veröffentlichten und seither zu einer stattlichen Reihe von Bänden angewachsenen Beiträge zur geologischen Karte der Schweiz zu erscheinen (1862). Nachträge und Vervollständigungen dieser Arbeit erfolgten wie gesagt bis 1875.

Das andere Thema, das Müller mit nicht weniger Beharrlichkeit eine Reihe von Jahren hindurch verfolgte, und in welchem er durchaus selbständig vorging, war zunächst mineralogischer, weiterhin freilich auch in hohem Masse geologischer Art, die Untersuchung der mineralogischen und mechanischen Structur der crystallinischen Gesteine des Gotthardgebirges. Vorbereitet war diese Aufgabe durch eine Reihe von Beobachtungen, welche Müller auch schon vom Beginn seiner Thätigkeit an der naturforschenden Gesellschaft über einzelne Pseudomorphosen von Mineralien mitgetheilt hatte. Fast wie ein erster Flugversuch in solche für Müllers Constitution anscheinend nicht leicht zugängliche Gebiete sieht sich der hübsche im Jahrbuch des Alpenclub von 1865 enthaltene Versuch an, das Panorama der Alpenkette, wie es sich von Höhenschwand aus darbietet, geologisch zu

coloriren. Von 1865 wendete er dann diese Beobachtungen an erst im Gebiet des Maderaner-, Etzli- und Fellithals, später in der Umgebung des Crispalt und nachher des Susten. Ueber die allerdings sehr frühen Vorgänger in diesen Gebieten, Lusser, Lardy etc., weit hinausgehend, und die Erfahrungen der neuern Mineralogie zu Rathe ziehend, kam er dabei, gleichzeitig mit einer ganzen Menge von Forschern auf solchem Boden, zu den wichtigen Schlussfolgerungen, dass ein guter Theil der crystallinischen Gesteine der Gotthardmasse sedimentären Ursprungs, hauptsächlich aus der devonischen und der ältern Kohlenperiode sei und ihre jetzige Structur einer Pseudometamorphose, d. h. einem langsamen Umwandlungsprocess und zwar wesentlich auf nassem Wege, verdanke. Als Belege dieser Altersschätzung gelang es ihm auch, directe Spuren von Anthracit und von devonischen Versteinerungen nachzuweisen. Selbst die Granite, nach alter Anschauung Eruptivgesteine par excellence, versuchte er in eruptive und in solche von sedimentärem Ursprung einzutheilen. Dieser langsamen Crystallisirung in Folge der chemischen Umwandlung der Gesteine wurde ein starker Antheil an den Kräften, welche die Hebung der Alpen zu Stande brachten, zugeschrieben. Dagegen — ein vielsagender Beleg für Müllers Freiheit von Schulanschauungen — war er geneigt, die Gestaltung des jetzigen Reliefs des Gebirges, seiner Thäler, Gipfel und Gräte grossentheils der Wirkung der Gesteinsverwitterung und des Wassers zuzuschreiben, wobei er allerdings ursprüngliche Spalten und Einsenkungen als Wegweiser der Erosion nicht ausschloss. Dass dabei auch den so wichtigen Contactverhältnissen zwischen Kalk und Gneiss, die an mehreren Stellen des Gotthardgebietes, wie am Fuss der Wind-

gelle, im Meyenthal etc. zur Anschauung kommen, alle Aufmerksamkeit geschenkt wurde, ist selbstverständlich.

Ohne andere Hilfsmittel, als die ausserordentliche Ausdauer und Genauigkeit, mit welcher Müller selbst in den Alpen mit ihren zahllosen und oft höchst unmerklichen Veränderungen von Gesteinsstructur Stein um Stein untersuchte und auch jedes Körnchen prüfte, gelangte er dazu, viele Eigenthümlichkeiten alpiner Felsarten mit blosem Auge aufzufinden und in ihrer Erscheinungsform richtig zu erfassen, deren vollständige Bestätigung und genauere theoretische Deutung seither vielfach nur der mikroskopischen Methode gelungen ist.

Fügen wir diesen zwei Hauptaufgaben von Müllers wissenschaftlicher Arbeit noch die anderweitigen Gebiete bei, welchen er seine Aufmerksamkeit zuwandte, so gehört dahin einmal die Erscheinung der erratischen Blöcke, welchen er, sei es auf den Höhen des Jura, sei es am Nordrand desselben, sorgfältige Beachtung schenkte. Und wie es von einem so typischen Altburger Basels zu erwarten war, galt er überall als erfahrener und sachkundiger Berather für Private und Behörden, wo es sich um Aufschluss über locale Fragen des Untergrundes handelte. Seine Gutachten über Steinkohlenbohrungen, über Grundwasserverhältnisse u. dgl. sind Muster sorgfältiger und besonnener wissenschaftlicher Berichterstattung.

Endlich darf nicht vergessen werden, dass Albr. Müller, wie er überall zu finden war, wo es sich um Verwendung seiner wissenschaftlichen Tüchtigkeit im Dienste seiner Vaterstadt handelte, auch den von dem grössten Theil des Publicums kaum in billigem Maasse gewertheten Anstrengungen zu Gunsten öffentlicher Vorträge in ehrenhafter Weise seinen Dienst zuwandte, in Form einer Reihe von wohlerwogenen Bernoullianums-

vorlesungen, „über die ältesten Spuren des Menschen in Europa, über den Gebirgsbau des Gotthard, über Meteorsteine, über das Wachsen der Gesteine“ u. s. f., die auch nachträglich ihren billigen Platz in der für die Schweiz publicirten Sammlung öffentlicher Vorträge gefunden haben.

Dass die nämliche Gewissenhaftigkeit und Treue, welche Müller in seiner wissenschaftlichen Arbeit, wie in den ihm anvertrauten Leistungen an das naturhistorische Museum und an die naturforschende Gesellschaft kennzeichnet, auch in seinem Lehramt, während einiger Zeit an der Realschule, während fast vier Jahrzehnden an der Hochschule geltend machte, braucht kaum hervorgehoben zu werden. Wenn es seinem Unterricht theils in Folge der Natur des Gegenstandes, theils von Hause aus an rednerischen Vorzügen gebrach, so verstand er es dafür vortrefflich, durch sichere Beherrschung des Mitgetheilten und für den Zuhörer unmissverständliche Hingabe an seine Wissenschaft, demselben hohe Achtung sowohl für diese, wie für den Lehrer abzugewinnen. Auch in den öffentlichen Vorträgen gelang es ihm vollständig, den Anforderungen, welche das Verständnissvermögen des Publicums zu stellen berechtigt ist, gerecht zu werden, ohne dass deshalb das Vorgetragene an wissenschaftlicher Bedeutung Einbusse erlitten hätte. Namentlich aber darf Müller die Hingabe nicht vergessen werden, mit welcher er während langen Jahren — hierin ein Vorbild ehrenwerthester Art — es sich nie verdriessen liess, die von ihm angebotenen Lectionen durchzuführen, auch wenn sich dafür nur ein Paar Zuhörer meldeten. Die Treue gegen sein Amt und gegen seine Wissenschaft vermochten immer seine Zuhörer festzuhalten.

Von den Leistungen Müllers an das Gemeinwesen

soweit dieselben wissenschaftlicher Art waren, ist schon die Rede gewesen. Dass es bei einer so ächten Alt-Basler Natur auch an bürgerlichen nicht fehlte, bedarf kaum der Erwähnung.

In jeder Richtung führen uns also die Leistungen des Verstorbenen ein höchst ehrenvolles und tröstliches Beispiel vor Augen, wie weit es tüchtige persönliche Anlage und eingeborner Impuls ohne grosse Unterstützung von Aussen, nicht etwa nur in bürgerlichen Leistungen, sondern auch — mindestens für gewisse Gebiete — und sogar ohne den ganzen Apparat von Schule und von vieljähriger akademischer Dienstzeit, auf streng wissenschaftlichem Boden zu bringen vermag. So himmelweit auch Müllers Art von englischer oder amerikanischer Denk- oder Handlungsweise entfernt war, so steht er doch vor uns als Repräsentant der auf dem alten Continent im Verschwinden begriffenen Race von self-made men, die sonst nur noch aus angelsächsischem Saft Blüthen treibt. Vor allem für Adepten auf irgendwelchem Wissensgebiet, die es so vielfach ohne unablässige Handreichung und Fingerzeig von Lehrern nicht mehr machen zu können vermeinen, ein ermunterndes Vorbild, und für die Bürgerschaft, aus deren Bereich irgendwie hinauszutreten er niemals begehrte, eine Aufforderung zu dankbarstem und achtungsvollem Angedenken.

Wissenschaftliche Publicationen.

(Niedergelegt, wo nicht andere Angaben gemacht sind, in den Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel.)

- 1849. Bemerkungen über das tesserale Crystalsystem. Ueber eine Eisenkiesdruse von Bretzwyl.
- 1850. Ueber Coelestincrystalle.
- 1854. Eisen- und Manganerze im Jura. Chlorkalium am Vesuv.

1855. Pseudomorphosen vom Teufelsgrund im Münsterthal.
1856. Ueber die Kupferminen am Oberrhein-See in Michigan. Geologische Beobachtungen über das mittlere Baselbiet. Mit Profilen.
1857. Ueber einige Pseudomorphosen und Umwandlungen.
1859. Anormale Lagerungs-Verhältnisse im Basler-Jura.
1860. Vorlegung der geognostischen Karte des Kantons Basel und der angrenzenden Gebiete. Mit Profilen.
1862. Geognostische Skizze des Kantons Basel, 4^o, mit Karte. Beiträge zur geologischen Karte der Schweiz.
1863. Ueber die Wiesenberg-Kette im Basler-Jura, mit 6 Durchschnitten.
1864. Ueber Saurierreste im bunten Sandstein von Riehen bei Basel. — Ueber neue Erwerbungen der Mineraliensammlung.
- 1865 und 1866. Ueber die crystallinen Gesteine der Umgebungen des Maderanerthales, mit Durchschnitten. — Alpen-Panorama von Höhenschwand, geologisch erläutert. Mit Panorama. Jahrbuch des S. A. C.
1866. Catalog der schweizerischen Baumaterialien an der Ausstellung in Olten.
1867. Eisensteinlager am Fuss der Windgelle. — Grundwasser und Bodenverhältnisse der Stadt Basel, mit Profilen. (Festschrift bei der Feier des 50jährigen Bestandes der naturforschenden Gesellschaft in Basel.)
1869. Ueber die Umgebung des Crispalt, mit Tafel. — Ueber einige erratische Blöcke im Kanton Basel.
1870. Die Cornbrash-Schichten im Basler-Jura.
1871. Die Gesteine des Göschenen-, Gornern- und Maienthales. — Aelteste Spuren des Menschen in Europa. (Oeffentliche Vorträge.)
1873. Neue Erwerbungen der mineralogischen Sammlung. — Ueber Gesteinsmetamorphismus.
1874. Das Wachsen der Gesteine. (Sammlung öffentlicher Vorträge.)
1875. Kleinere Mittheilungen über Granit von Fellthal, Gesteine der Vogesen, erratische Blöcke um Basel u. s. f. — Der Steinkohlenbohrversuch bei Rheinfelden. — Der Gebirgsbau des Gotthard. (Oeffentliche Vorträge.)
1876. Ueber Meteorsteine. (Oeffentliche Vorträge.)

1878. Anormale Lagerungsverhältnisse im westlichen Basler-Jura,
mit 6 Profilen.
1880. Die Erzgänge. (Oeffentliche Vorträge.)
1884. Erwerbungen der mineralogischen Sammlung.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Basel](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [9_1893](#)

Autor(en)/Author(s): Rütimeyer Ludwig

Artikel/Article: [Erinnerung an Professor Albrecht Müller 409-419](#)